

3 – Der Fehnkanal als Lebensader

Von Anfang an war das gesamte Leben im Fehngebiet auf den Kanal ausgerichtet, von dem praktisch alles abhing: der Abtransport des Torfs, die Versorgung mit den vor Ort nicht verfügbaren Dingen und die Entwässerung des gewonnenen Landes. Der Flumm als bestehender Abfluss des umliegenden Moorgebiets in Richtung Küste war bereits der Grund für die ursprüngliche Ortswahl der Großfehn-Compagnie gewesen, die dann auch den Unterhalt des neu gegrabenen Hauptkanals selbst übernahm; die Kosten sollten durch die Pachtgelder der Kolonisten aufgebracht werden. In der Praxis kam es aber häufig zum Konflikt zwischen den Aufgaben des Kanals: während die Schifffahrt dauerhaft hohe Wasserstände für ihren Betrieb brauchte, war die Landwirtschaft im Fehn auf den geregelten Abfluss des Wassers aus ihren Parzellen angewiesen. Hinzu kam noch, dass der Höhenunterschied vom Fehn zur Küste mehr Schleusen erforderte als zunächst eingeplant, was zu hohen Kosten für den Bau und Betrieb neuer Schleusen führte. Die Erosion des Kanalbetts und die Einspülung von Schlamm aus schlecht gesicherten Seitenkanälen machte schließlich immer wieder Ausschachtungs- und Verbreiterungsarbeiten am Kanal mit hohen Kosten für die Compagnie und ihre Teilhaber notwendig.

Ein Grundfehler im System war, dass Großfehn und seine Compagnie ein privates Unternehmen auf einem begrenzten, vom Staat gepachteten Stück Land war und keine Durchsetzungskraft jenseits seiner Grenzen besaß. Die Ausweitung des Fehns nach Norden und Süden hätte dem Kanal durch ein größeres Einzugsgebiet einen stabileren Wasserstand verschaffen können, dies war jedoch durch den Widerstand der Geestbauern im Norden und die spätere Gründung von Spetzerfehn durch den preußischen Staat unmöglich. Die Fehncompagnie war so auch weder befugt noch willens, das zur Küsten führende gewundene Fehntjer Tief auszubauen, das lange nur von flachen und nicht voll beladenen Schiffen benutzt werden konnte.